Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Heimatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostrau und Postelwitz und die Landgemeinden Altendorf Goßdorf mit Kohlmühle. Kleinzeßhübel, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Porschdorf, Prossen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hieke, Inh. Walter Hieke, Bad Schandau, Zaukenstraße 134, Fernruf 22. Postscheckkonto: Dresden 33327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620. Geschäftszeit: wochentags 8—12 und 14—18 Uhr. Annahmeschluß für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.

Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einschl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.- RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustrierter 15 Rpf. Nichterscheinen einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungslieferung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 57 — Bad Schandau, Sonnabend/Sonntag, den 8./9. März 1941 — 85. Jahrgang

Der Monroe-Doktrin untreu

Roosevelt wollte Jugoslawien ein Hilfsversprechen aufdrängen

 # Der Budapester „Magyarsag", das größte und angesehenste ungarische Morgenblatt, veröffentlichte am Freitagmorgen in größter Aufmachung eine sensationelle Mitteilung, wonach in gewöhnlich gut unterrichteten politischen Kreisen Washingtons verlaute, daß Präsident Roosevelt am gleichen Tage, an dem sich Ministerpräsident Zwetkowitsch und Außenminister Cincar-Markowitsch beim Führer auf dem Obersalzberg befanden, der jugoslawischen Regierung ein Hilfsversprechen aufdrängen wollte.

Am 14. Februar wurde der jugoslawische Gesandte in Washington Fotic, durch einen dringenden Telephonanruf unter Vermeidung jeglichen Aufsehens spät abends in die Privatwohnung des Unterstaatssekretärs Summer Wells gerufen, um dort eine persönliche Botschaft des Präsidenten Roosevelt an den Prinzregenten Paul entgegenzunehmen.

Dem Gesandten Fotic wurde dabei von Summer Wells in erregtem Tone mitgeteilt, der amerikanische Präsident wünsche dem Prinzregenten und seiner Regierung noch einmal energisch zur Kenntnis zu bringen, daß seiner Auffassung nach allen weiteren Erfolgen der Achsenmächte, und sei es auch nur auf diplomatischem Gebiet, ein Ende bereitet werden müsse.

Präsident Roosevelt ließ ferner wissen, daß das gegenwärtig im Kongreß vorliegende und nach Abrede mit den wichtigsten Senatoren der Annahme sichere Englandhilfegesetz der Regierung der Vereinigten Staaten die Möglichkeit gebe, die Neuordnung Europas mit allen Mitteln aufzuhalten. Die Vereinigten Staaten würden in der Lage sein, künftig allen europäischen Festlandstaaten, die sich dieser Neuordnung entziehen wollten, wirksame Hilfe zu gewähren.

Der Präsident habe dabei besonders den Dreierpakt im Auge,

der von Summer Wells in diesem Zusammenhang als das genialste, für Großbritannien aber auch gefährlichste diplomatische Instrument der Achse bezeichnet wurde. Unterstaatssekretär Wells beschwor beim Abschied den Gesandten Fotic, diese Botschaft nach Belgrad durchzugeben, wobei er ihm die vorzugsweise Abfertigung durch die Kabelgesellschaften garantierte.

Dieser Mitteilung soll vier Tage vorher, am 10. Februar, als erstmalig die Reiseabsichten der jugoslawischen Staatsmänner nach Berchtesgaden bekannt wurden, ein Schritt des Belgrader amerikanischen Gesandten vorausgegangen sein, der sich ebenfalls auf dringende Anweisung von Roosevelt ins Ministerpräsidium begab, um dort bekanntzugeben, daß Roosevelt sich etwas anderes als den Endsieg Großbritanniens nicht vorstellen könne und alles tun werde, um diesen zu ermöglichen.

Wie in politischen Kreisen Washingtons ergänzend bekannt wird, haben die amerikanischen Gesandten in den Balkanhauptstädten übereinstimmend nach Washington berichtet, daß der griechische Widerstand im Erlahmen und das von den Engländern nach Griechenland gelieferte Kriegsmaterial so gut wie wertlos sei. Der amerikanische Gesandte in Athen soll wiederholt von der griechischen Regierung in diesem Sinne unterrichtet worden sein, worauf er dem Chef der griechischen Regierung empfahl, einen öffentlichen Appell an das amerikanische Volk für die Lieferung von Kriegsmaterial zu richten. Die in Washington hierüber geführten Verhandlungen waren ergebnislos und führten zu der Erklärung der griechischen Regierung, daß alte amerikanische Flugzeuge für Griechenland wertlos seien.

Es ist demnach klar, daß die Vereinigten Staaten zu einer materiellen Unterstützung Griechenlands und anderer Balkanstaaten selbst dann nicht in der Lage sind, wenn diese ausdrücklich darum bitten. Um so eigenartiger erscheint das Angebot Roosevelts an Belgrad. In Washington erklärt man sich die Geste des Präsidenten denn auch in erster Linie aus dem Bedürfnis der britischen Diplomatie, ihr seit der Liquidation der Britischen Gesandtschaft in Bukarest vollkommen abgenütztes Prestige durch die Mobilisierung amerikanischen Einflusses aufzupolieren.

Lord Halifax soll im Weißen Haus keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß der Abschluß des bulgarisch-türkischen Freundschaftspaktes das Foreign Office auf dem Balkan und dem Nahen Osten vor Probleme gestellt habe, die man, was die Türkei anbetrifft, schon überwunden glaubte. Auch Oberst Donovan soll dem amerikanischen Präsidenten einen Kabelbericht übersandt haben, in dem es wörtlich heißt, daß die deutsche Springflut die letzten britischen Positionen auf dem Balkan wegzuschwemmen drohe. Im amerikanischen Senat hat das Bekanntwerden des Rooseveltschen Schrittes erhebliches Aufsehen erregt und wird wahrscheinlich zu einer Reihe von Fragen führen, die den Präsidenten auffordern, die Beweggründe seiner Einmischungsversuche auf dem Balkan bekanntzugeben.

*

Roosevelt führt bei jeder Gelegenheit die Monroe-Doktrin im Munde. Aber er scheint sie nur sehr einseitig auszulegen, denn wie sonst könnte er an Jugoslawien ein Hilfeversprechen richten. Gleichgültig, ob nun die versprochene Hilfe wirksam werden könnte oder unwirksam bleiben müßte, die Tatsache des Hilfeversprechens allein und die in diesem Zusammenhang gemachten Mitteilungen zeigen, daß sich Roosevelt in Dinge einmischt, die allein Europa angehen und allein von den europäischen Staaten unter Führung der Achse zu lösen sind. Die Vereinigten Staaten dagegen treiben unter ihrem Präsidenten eine Politik, die diese Neuordnung „mit allen Mitteln" aufhalten will. Und das entgegen den Wahlversprechen, die Roosevelt machte. Als die Potocky-Dokumente seinerzeit deutscherseits der Oeffentlichkeit übergeben wurden und amerikanische Politiker mit Kriegsausweitungsabsichten belastete, da wurde diese Beschuldigung von Roosevelt Senatsmitgliedern zugeschoben. Die jetzige Haltung zeigt, daß er diesen von ihm beschuldigten Männern und ihrer Politik nicht ferne steht.

805 britische Flugzeuge abgeschossen — 20 Ueberwasserkriegsschiffe und 26 U-Boote versenkt

Die durch italienische Einwirkung verursachten britischen Verluste seit dem 11. Juni 1940

Rom, 8. März. Nach einer vom „Giornale d'Italia" auf Grund der Angaben der italienischen Wehrmachtberichte vorgenommenen Aufstellung über die durch italienische Einwirkung den britischen Flotten- und Luftstreitkräften vom 11. Juni 1940 bis 5. März 1941 zugefügten Verluste hat Großbritannien in diesem Zeitraum verloren: 805 Flugzeuge abgeschossen, 213 Flugzeuge am Boden getroffen, 99 Flugzeuge vermutlich abgeschossen, 20 Ueberwasserkriegsschiffe versenkt, 87 beschädigt, 14 torpediert, 26 U-Boote versenkt, 3 beschädigt, 58 Handelsschiffe versenkt, 41 beschädigt, 7 Tankschiffe versenkt, 2 torpediert. Hierzu treten noch bis zum Waffenstillstand mit Frankreich die französischen Verluste von 20 abgeschossenen und 29 am Boden getroffenen Flugzeugen, 2 versenkten Ueberwasserkriegsschiffen und je ein torpediertes und ein beschädigtes Kriegsschiff.

Das wäre „britischer Frieden"

Ein amerikanischer Englandbesucher plaudert aus der Schule — Ganz Europa als englische Ausbeutungskolonie

Um den Vereinigten Staaten zu imponieren durch unerschütterlichen Optimismus und sie dadurch zu ermutigen, noch recht viel für das halb bankerotte Empire zu investieren, läßt Churchill den Besucher von jenseits des Atlantik Erzählungen auftischen, wie England nach dem Kriege Europa „ordnen" will. Solchen Londoner Zweckoptimismus gibt der Herausgeber des „Minneapolis Star Journal", Jahn Cowles, in seiner Zeitung wieder.

In heimlichen Gesprächen mit Amerikanern offenbart sich der brutale englische Beherrschungs- und Bevormundungswille unverhüllt.

England hat nichts gelernt weder durch die Jahre nach dem Weltkrieg, noch durch den Verlauf dieses Krieges. Es sind dieselben Ziele, für die England diesen Krieg vom Zaune gebrochen hat. Hören wir den Amerikaner.

„Ein siegreiches England würde Deutschland ständig eine Wehrmacht und eine zivile Luftflotte vorenthalten. Auch die Ausbildung deutscher Piloten oder die Fabrikation von Flugzeugen würde verhindert werden."

Kannst Du mit Deiner Spende am Opfersonntag vor dem Führer bestehen?

Trotzdem, so haben die Engländer ihren amerikanischen Besuchern vorgeheuchelt, würde Deutschland „als freie Nation fungieren" können. Wie, das wird gleich angegeben: Falls Deutschland etwa eine Luftverbindung seiner „Hauptstädte" (!) mit dem übrigen Europa wünsche, müsse dieser Luftverkehr entweder von den Engländern oder einer internationalen (sprich jüdisch-englischen) Gesellschaft durchgeführt werden. Wie England weiter den ganzen europäischen Kontinent zum Ausbeutungs- und Herrschaftsobjekt machen will, hat man Mr. Cowles ebenfalls verraten.

Die englischen „Führer" seien fast ausnahmslos der Ansicht, daß irgendeine neue Völkerliga geschaffen werden müsse. Mit einer Luftmacht wollten sie eine internationale Polizeiaufsicht durchführen.

Am meisten aber scheint diesen englischen Gewährsmännern des Amerikaners die Wiedererrichtung einer unbeschränkten Herrschaft der Londoner Börse über alle Weltmarktmärkte und vor allem die europäischen Absatzgebiete am Herzen zu liegen.

Sie würden sich bemühen, berichtet Cowles, einen großen Teil Europas zu einem „freien Handelsgebiet mit niedrigen Zollschranken" zu machen, wenn man auch immerhin „den deutschen besetzten Gebieten" die „politische Souveränität" zugestehen wolle.

Den „Mut", kurz vor dem Frühjahr 1941 von „besetzten deutschen Gebieten" zu sprechen, kann man wohl nur der bekannten amentia britannica, also einer durch die ständigen englischen Niederlagen bedingten Geistesstörung zuschreiben. Der Plan, ganz Europa zu einer britischen Ausbeutungskolonie zu machen, zeigt aber, wie gewaltig das Durcheinander im englischen Wirtschaftsgefüge sein muß.

Die Störung und Unterbrechung aller normalen Handelsbeziehungen des Inselreiches, der Ausfall der damit verbundenen Einkünfte und die Schwierigkeiten der Versorgung lassen die durch deutsche Bomben bereits aus ihren City-Kontoren vertriebenen Londoner Geldsäcke und Finanzgrößen den verwegenen Gedanken fassen, einen Ausgleich zu schaffen durch die Unterjochung des ganzen europäischen Festlandes. Hier tritt britisches Denken am krassesten hervor. Diese Plutokraten kennen nichts anderes, als ihren Geldsäckel, und so geht es denn nicht in ihren Kopf hinein, daß dessen Macht dahin ist und alles Pläneschmieden, wie man nach dem „britischen Sieg" wieder auffüllen könnte, eitel Lug und Trug ist.

Englands Schicksal ist entschieden. Der Führer hat vorgebeugt, daß Deutschland nicht zum zweiten Male ein „englischer Friede" beschieden ist.

*

Britische Streiflichter

Der britische Landwirtschaftsminister sah sich gezwungen, einen neuen Notruf an die einst von den Plutokraten so verachteten englischen Bauern zu richten. Er rief ihnen zu, daß die Zukunft, wenn nicht alle ihre Pflicht erfüllten, eine Entwicklung bringen würde, „in der die Kinder sagten, daß sie hungerten". Die Bauern hätten die Aufgabe, jedes nur mögliche Pfund an Lebensmitteln zu produzieren.

Der Londoner Nachrichtendienst teilt eine weitere Verkleinerung der Straßenbahn- und Omnibusfahrscheine mit. Daraus ergebe sich, wie voller Stolz hervorgehoben wird, eine weitere Papiersparnis von 600 Tonnen im Jahr.

Mit einem hörbaren Seufzer berichten die englischen Blätter, daß die Whisky-Produktion erneut herabgesetzt werden muß, da der Getreidemangel auf der Insel immer größer wird.

Die vom englischen Innenminister mit so viel Reklame aufgezogene neue Hilfsfeuerwehr hat, wie Presseberichte aus England erkennen lassen, bei den letzten deutschen Luftangriffen vollkommen versagt. Der Sekretär der Feuerwehrvereinigung stellte übrigens auf einer Inspektionsreise fest, daß „Unterbringung und Verpflegung der neuen Hilfsfeuerwehr einfach skandalös sind".

Luftbasis Malta wirkungslos

Flottenstützpunkt ohne Flotte! — Die Folgen der ständigen deutschen Luftangriffe auf die britische Zwingburg im Mittelmeer — Malta in eine hoffnungslose Verteidigung gedrängt

Von Kriegsberichter Anton Müller-Engsfeld.

. . . . . 8. März (P.K.) Nachdem die deutschen Sturzkampfflieger des Mittelmeeres vor wenigen Tagen erst einen vernichtenden Angriff gegen den britischen Absprunghafen Luca geflogen waren, wobei mehrere britische Bombenflugzeuge am Boden vernichtet wurden, starteten am Nachmittag des 5. März unsere Stukas gegen die Insel Malta. Das Ziel dieses neuen Tageseinsatzes im Mittelmeer war der Flugplatz Halfar, der als britischer Jagdflugplatz dient. Lagerhallen und Unterkünfte waren bereits von anderen Gruppen in Brand geworfen worden, als unser Stukaverband zum Sturzflug ansetzte. Wie die Bordschützen aus der Wanne der Ju 88 beobachten konnten, lagen auch unsere Bomben meist auf oder zwischen den riesigen Werkstatthallen des Flugplatzes. Eine Anzahl britischer Flugzeuge, die startbereit auf dem Flugfeld standen, wurde getroffen und unter der Wucht der deutschen Bomben in die Luft geschleudert. Deutsche Messerschmitt-Jäger kreisten ununterbrochen um unsere Sturzkampfgruppe, die ohne Verluste nach Sizilien zurückgekehrt ist.

Seit dem vernichtenden Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf den Flugplatz Luca unterbleiben die nächtlichen Einflüge britischer Bomber nach Sizilien. Der neue Luftangriff auf den Jagdflughafen Halfar war ein ebenso wirksamer Schlag gegen die britische Luftbasis Malta, die seit dem Abessinienkrieg mit fieberhafter Eile ausgebaut wurde. Unter der Bedrohung deutscher und italienischer Bomber, die die Strecke zwischen Sizilien und Malta in 20 Minuten zurücklegen, wurde die Luftverteidigung der Insel in den letzten Kriegsmonaten mehr als verdoppelt. Wie ein Bienenkorb türmte sich die Flakartillerieabwehr auch bei dem letzten deutschen Angriff wieder über den Zielen. So manche Ju 88 trug Flaksplitter in Rumpf oder Tragfläche nach Hause. Doch unbekümmert um das wütende Abwehrfeuer britischer Batterien wird ein Flugplatz nach dem anderen zerschlagen.

Kein einziges englisches Kriegsschiff liegt mehr im Hafen von La Valetta, nachdem die deutschen Aufklärungsflugzeuge Malta nicht mehr aus den Augen lassen. Waren die maltesischen Häfen im Frieden Hauptliegeplätze der britischen Mittelmeerflotte, so sind die zum Teil von deutschen Reparationsgeldern erbauten riesigen Docks jetzt verwaist. Als sich die ersten deutschen Stukas auf die Befestigungen von La Valetta stürzten, hatten sich die britischen Seestreitkräfte schon längst in entferntere Mittelmeerhäfen in Sicherheit gebracht. In der Flucht dieser Kriegsschiffverbände und dem Ausbau Maltas als Luftbasis liegt ein britisches Eingeständnis für die Ueberlegenheit des Flugzeuges im Kampf gegen das Kriegsschiff, eine Ueberlegenheit, die im Mittelmeer von Tag zu Tag stärker in Erscheinung tritt.

Die „auf das Herz von Italien gerichtete Pistole" Malta ist nicht mehr schußbereit. Flottenstützpunkt ohne Flotte und eine Luftbasis, deren Absprunghäfen von deutschen Kampfflugzeugen nacheinander zerschmettert werden, das ist jene „uneinnehmbare" Festung im Mittelmeer, deren Bevölkerung mit Waffengewalt daran gehindert wird, ihr Bekenntnis zu Italien abzulegen.

Die Bomben unserer auf Punktziele geübten Stukas treffen nicht die Malteser, sondern die militärischen Ziele unseres Feindes, der auch auf Malta in eine hoffnungslose Verteidigung gedrängt ist.

SLUB
Wir führen Wissen.